

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 13

Artikel: Einem frommen Gemeindepräsidenten des Emmenthals in's Stammbuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frühlings-Anfang.

(Politische Rundschau.)



leich zu Anfang des Jahres und Jahrhunderts wurde Europa durch die Nachricht aufgeregert (— offizielle Zeitungsmänner haben das Lieblingswerk erschüttert), daß Milan zu den Vätern versammelt wurde. Aber die Liebe der Völker ist unerschütterlich und ihre Dummheit ebenfalls: Man sammelt Geld für ein Monument! Wodurch er ein solches verdient hat, weiß niemand als seine Hebamme, denn außer dem Geborenwerden hat man nie nichts gescheites von ihm gehört. Über man darf nicht zu laut schreien, denn es giebt noch andere Fürsten von ähnlicher Intelligenz und ähnlichem Bauchumfang, von denen man auch nichts gescheites weiß, deren Land aber größer ist als Serbien und die Violine spielen wollen im europäischen Konzert, wiewohl sie kaum geschickt genug sind zu Dudelsack oder Maultrommel. Dem tragischen Ernst der Großstaaten, der doziert, daß Attentate auf Fürsten Verbrechen, Attentate auf Völker erlaubt sind, diesem tragischen Ernst und Wahnsinn entgegen spielt sich in Bayern eine Idylle ab, könnte man sagen, denn so ist es wohl anzusehen, wenn ein einzelner Raubmörder von einem halben Armeekorps wochenlang blockiert werden muß, gleichwie sie letztes Jahr in Paris ihre

Ein Missverständnis.

(Aus Böslonopolis.)

Der Einnehmer und sein Adjunkt kollationieren die Billets vom Billetkasten ins vorliegende Billetterregister, weil die Rechnungsstellung vor der Thüre steht und gerade in der nächsten Stunde kein Zug fällig ist. — Der Schalter ist geschlossen bei herabgezogenem Vorhang. Beim Billetterablegen fallen die Zahlen 20, 50 100 etc. Ein Bauer im Corridor, der weder auf Zeit noch Fahrplan sieht, klopft am Fenster und will ein Billet. Die zwei Beamten lassen sich natürlich nicht stören. Jetzt kommt aber der Klettgauer Bauer in Wut, klopft mit seinem Stock aufs Schalterbrett und schreit:

„Wa hand Ihr do für en Orning? Für was hand Ihr de Loh? Ihr wurdet maan-i g'schider thue, Billet use z'gäh, astatt z — jasse!“



K rast bestßen würden, um Ochsen an die Berge zu stellen. Ich wette Eins gegen Hundert, auf die neue Postmarke kommt kein Frauenzimmer. Wie schöne wurde doch die Jubiläumsjungfrau behandelt, nur weil sie in etwas unbescheidener Weise mehrere ausgesprochene Lehnlichkeitkeiten mit mir zu haben das Vergnügen besaß. Ich werde halt immer verfolgt, nur nicht von denjenigen, denen es eigentlich anstehen würde. Bei mir hat sich das Herz fast aus dem lieben Geleise gehoben, als ich hörte, wie Jungfrauen, bei deren Nachkommenhaft vorgekommen ist, für sich den Titel „Frau“ erpochen wollen. Was soll da eigentlich gepoht und gebettelt werden? Die kindlich Begabten unterschreiben einfach als Frau „Soundso“, das kann ihnen kein Gesetz vernehlen. Glückliche Frauenzimmer, die keine Männer haben „so oder so“, solche Wesen sind in ihrer Freiheit fräulen, und alle Nebrigen sind Weiber, d. h. Slaven ihres Ehemachels. Wo etwas Verstand meiner Sorte vorhanden ist, sollte niemand reden von einer Frau Präsidentin oder Frau Ratsfrau. Präsidentenweib, Ratsherrenweib, Doktorenweib etc. wären die Namen die ihnen gehörten von Gott und Rechts wegen. Eine himmeltraurige Erscheinung aber ist's vollends, daß sogar höhere Behörden ihre Nasen ins Kochfett stecken, wie es vorkommt im Bundesratshaus. Es ist wahrlich weit gekommen, wo sich das Mannsmensch sogar ins Kochfett legen darf. Kochfett gehört den Weibern, und ob sie damit ihre Herren fett machen oder anschmieren wollen ist ihre Sache.

Wo Männer über Kochfett sich beraten,
Da sollte man für so verrückte Thaten
Die wunderbaren Küchendiplomaten.
Im nicht gar schönsten Kochfett selber braten;
Sie wären freilich keine Delikatessen
Und höchstens zu verwenden für Soldaten.
Mich ärgert solcherlei Lapalzia.

Gulalia.

Polizeiblokade hatten, während in Afrika und China nach strategischen Prinzipien gemordet wird und die Hofsprecher noch des Himmels Segen auf die hochherzigen Kämpfer herniederleschen.

Wilhelm, heißt es, eroberte sich die Herzen der Engländer! — — Bülow hätte vielleicht lieber den Papageno mit dem Mundschloß gespielt, als die sauerfüßen Reden zu halten, zu denen sein Amt ihn verurteilt. Die Herzen der Engländer! Bei dieser Nation findet man eher Klemm und Schwimmhühne als Herzen, mag des Königs malerisches Freimaurer-Schlürzlein noch so herzig gestickt sein. Daß in Berlin Götzes altes Lustspiel: „Die Witschuldigen“ wieder zu Ehren gezogen wird, ist ganz begreiflich; ebenso begreiflich, daß der deutsche Reichstag nicht einer Arabia felix sondern einer Arabia deserta oder petraea gleicht. Arabien muß es aber sein, denn wo könnte man besser den Kopf in den Sand stecken?

In Österreich und an anderen Orten solls geerdbeinet haben; vielleicht drehen sich auch die Toten im Grab um, wenn sie sehen, wie's die Nachkommen machen, nicht etwa der Pöbel auf der Straße, sondern die großen Herren in den Reichstagen und Parlamenten, die Potentaten und ihre Helfershelfer.

Zum Schluß ein tröstlich Verslein nach der Pintschgauermelodie:

Tschahi tschaho, tschahiaiaho,
Der Lühngschang der ist schon wiederumme do!

Modern.

Streber, die nach Ruhme dürften, machen heute sich's gar leicht Lügen sich nicht eher schlafen, bis Aufsehen ist erreicht. Nicht die Arbeit ist's, die strenge, die empor sie bringen muß Sensation nur woll'n sie haben, sie bringt ihnen Hochgenuss! Nun, so läßt man unverfroren los die Mär' von seinem Tod — Doch zwei Tage später wird sie dementiert nach neu'ster Mod': Jetzt erfährt die Welt, er leb' und sei ein Held! Die Krankheit weicht — Und am Ende glaubt er's selber, jubiliert: Es ist erreicht!

Der nordische Übermensch.

„Die größten Ereignisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden“, sagte mit Nietzsche der Russe — und stieß still die Manduschrei ein.

Ruedi: Du Uli, warum macht an der Ochsenwirt e so e fuchstüfelswilds G'sicht? Wie wänn er all' Lüt wetti fräue.

Uli: Jo weisch Ruedi es finde i de nächste Tage d' Vorsteherwahl statt und do meint er scho er g'heii abe als President, will's us do isch, daß er nöd emol im Stand sei, en rächtige Brief g'schriebe ohni Fährer.

Ruedi: Jo, er häd aber doch i d' Zitig g'schriebe, er nämmer d' Wahl numme a?

Uli: Chäst der's dente, er würd sie jo fast z' tot ärgere, wenn er als Ochsenwirt nimme als Presiss g'wählt würdi, obwohl's besser wär für ihn und für d' Gmeind.

Ruedi: Chönst bim Eid no Rächt ha Uli.

Fremder (zum Wirt): Bei Ihnen ist wohl ein Feuerwehrkranzchen, daß so viele Feuerwehrleute mit ihren Damen anrücken!

Wirt: Ach nein; die Liedertasch Brüllaria hat heute ihren Vereinsabend, und da es das Mitgliedschick wollte, daß bei diesen Anlässen jedesmal irgendwo Feuerlarm entfunde, so müssen nun die Mitglieder statt im Trac und weißer Binde im Helm und Rettungsgürtel erscheinen.

Fremder: Praktisch! Und die Damen werden die Löscharbeiten überwachen müssen?

Wirt: So ist's!

Einem frommen Gemeindepräsidenten des Emmentals in's Stammbuch:

Wer in den Himmel sich will bequemen,
Der muß ein Nasstuch mit sich nehmen;
Denn in dem Himmel, der ist's eine „Schang“,
Wenn man die Nase schneuzt mit der „Hang“!

Verkehrte Welt.

„Die Oberen drücken — die Unterer heben!“ — was sagst Du zu diesem Regierungswahlspruch?“

„Alle Wetter, das ist ein umfassendes Wort, als ob man „Erdkreis“ sagte! Von welchem Cäsar stammt es?“

„Es sprach's, soweit ich weiß, noch keiner“ . . .

„Wie kommst Du dann darauf?“

Ich betrachtete die Thaten der jetzigen Cäsaren und dann prägte ich dieses Wort aus ihrer Thaten-Gegenteil!“ — —